

Alle Informationen über Frankreich finden Sie auf www.frankreichkontakte.de

Au-Pair in Frankreich:

„Mehr als Kinderwagen schieben und Alete-Brei aufwärmen!“

Fragen und Antworten zum Thema „Au-Pair in Frankreich“

Von Michael Kuss

Bei den nachfolgenden Aufzeichnungen handelt es sich um mehrere Gruppengespräche mit jungen Au-Pair-Frauen und einem Au-Pair-Mann sowie mit dem Autor als Fragesteller im „Foyer Le Pont“. Das Foyer ist Anlaufstelle und Wohnheim für Au-Pair's in Paris. Die Antworten werden gebündelt wiedergegeben.

>>> „Werden Au-Pair's von französischen Familien als billige Putzfrau ausgenutzt?“

>>> „Nein. Zumindest darf die Frage nicht so und nicht allgemein gestellt werden. Die über internationale oder deutsche Organisationen vermittelten Frauen kommen in der überwiegenden Mehrzahl zu Familien, die okay sind. Die Familien sind der Vermittlungsstelle, und damit meistens auch dem Pariser Büro, bekannt; sie werden regelmäßig betreut und bekommen immer wieder im Abstand von einigen Monaten oder einem Jahr neue Au-Pairs. Sollte es wider Erwarten zu groben Verstößen kommen, gibt es zunächst ernste Gespräche zwischen der Vermittlungsstelle und den Gasteltern – sowie dem Au-Pair -, und schließlich keine weiteren Vermittlungen mehr für die Familie, wenn sich die Anschuldigungen als bewiesen herausstellen und die Familie nichts unternimmt, um eine Verbesserung herzustellen. Die Au-Pair-Frau wird dann in eine neue Familie vermittelt. Anders sieht es bei den Frauen auf dem freien Markt aus, die über kommerzielle Vermittler oder über Zeitungsanzeigen eine sogenannte Stelle als Au-Pair bekommen. Hier gibt es kaum Kontrollen. Wenn ein Au-Pair seine Rechte nicht kennt und auch keine Anlauf- oder Informationsstelle für deren Einklagung kennt, hat es schon böse Überraschungen gegeben. Allerdings handelt es sich in solchen Fällen recht oft um junge Frauen, die im Urlaub oder nach einem Wochenendtrip hier in Frankreich hängen geblieben sind oder sonst wie durch die Gegend zockeln, und sich dann ohne Information in Abhängigkeit begeben, weil sie froh sind, irgendeine Arbeit und Unterkunft gefunden zu haben. Nicht nur in Frankreich, überall auf der Welt wird es dann Familien geben, die solche Abhängigkeiten ausnutzen, und die Mädchen als billige Putzfrau ohne soziale Absicherung arbeiten lassen, wobei es in Ausnahmefällen auch schon zu Schlimmeren gekommen ist. Es sind Fälle in ganz Europa bekannt, wo den Mädchen (viele stammen aus osteuropäischen Ländern) erst der Ausweis abgenommen und sie dann in die Prostitution getrieben wurden. Aber so etwas darf man auf keinen Fall pauschal sehen! Die allermeisten Familien halten sich an die europäischen Au-Pair-Regel! Da gibt es ja ganz klare gesetzliche Vorgaben! Einige Mädchen sind allerdings dermaßen naiv und blauäugig, die treten auch in solche Fettnäpfchen, die man eigentlich auf einen Kilometer vorweg riechen müsste!“

>>> „Bedeutet Au-Pair, dass man ein bisschen den Kinderwagen durch einen Park schaukelt, der Hausfrau beim Essen servieren hilft, ansonsten freundlich lächelt und französische Konversation betreibt?“

>>> Allgemeines Lachen und Kopfschütteln in der Gruppe.

„Nein! Im Gegenteil! Wir arbeiten uns zwar nicht tot, aber es sind doch fünf bis sieben Stunden täglich intensive und verantwortungsvolle Arbeit. Sicher, bei einer Tasse Kaffee oder einer Zigarettenpause zwischendurch steht niemand mit der Stoppuhr dabei. Und je nachdem, wie das persönliche Verhältnis zwischen Madame und dem Au-Pair ist, also ob die Chemie stimmt, da wird zwischendurch auch mal Mist gemacht oder gelacht oder einfach bei einer Zigarette auch mal über Privates geklönt...“

>>> Hier wird das Gespräch durch einen Zwischenruf unterbrochen: „Bei uns gab es noch nie ein privates Gespräch zwischen Madame und mir. Meine Madame ist so abgehoben, eine richtige

Vertreterin der französischen Bourgeoisie, nach dem Motto: Wir hier oben und ihr da unten! Hochnäsig und eitel bis zum Gehnichts mehr. Sie rennt den ganzen Tag im Chanel-Kostüm herum. Sie hat einen Liebhaber während der Abwesenheit ihres Mannes, ich sehe ihn fast täglich nachmittags kommen und gehen, aber meine Madame tut so als sei nichts und übertüncht das alles mit ihrem unpersönlichen Gehabe, iss mir aber auch egal, ich mache meine Arbeit und damit basta! Die beiden Kinder sind ganz anders; die sind Sieben und Neun, nachdem ich die um Vier aus der Schule abhole, hängen die fast nur bei mir oben, ich hab' die Mansarde zwei Stockwerke höher. Madame ist das ganz recht, die ist froh dass sie die Gören los hat, obwohl sie dann immer so eine spitze Bemerkung macht, von wegen mangelnde Liebe und fehlender Respekt gegenüber den Eltern, aber der Kleine zeigt ihr den Vogel, wenn sie das Kinderzimmer verlassen hat, und das sagt ja wohl alles, und abends sitzen alle am Tisch und sie spielt mit ihm Turteltäubchen, *Chérie* hinten und *mon amour* vorne, dabei hat er bestimmt auch irgendwo in Paris eine Maitresse, so unmissverständlich wie der mich schon angemacht hatte...“

>>> „Apropos Anmache!? Welche Erfahrungen habt ihr da mit den Ehemännern in eueren Gastfamilien gemacht?“

>>> Die Mädchen schauen sich an. So als suche jede in den Augen der anderen eine Antwort, einen Hinweis. Doch dann kommen die Antworten flüssig:

>>> „Bei mir war es nicht der Fall, und ich bin auch nicht so doof, mich in Abhängigkeit zu begeben oder Äste abzusägen, auf denen ich sitze. Aber ich weiß von einigen Mädchen, wo Versuche unternommen wurden. Nun weiß ja heutzutage jede Achtzehnjährige, was da abläuft, und ich halte es für eine Frage der Persönlichkeit, solche Situationen zu managen. Schau mal, manche Mädchen prahlen ja sogar damit, welche Chancen sie beim Hausherrn hätten, aber wer weiß, was davon Wunschdenken, Tatsache oder Angeberei ist.“

>>> „Also, ich war schon irgendwie geschmeichelt, als mir der Mann meiner Madame Komplimente machte. Na ja, Franzosen können schon irgendwie charmant sein, nicht wahr? Da kommen unsere deutschen Männer nicht mit, oder? Zumal ich Madame nicht besonders leiden konnte und mich sowieso fragte, wieso diese *Vache* das Glück hatte, sich einen solchen Supermann aufzureißen, den hatte die gar nicht verdient. Aber außer schönen Worten lief da zwischen ihm und mir nichts. Also angefasst, oder so aus Versehen über den Hintern tatschen, das hat der nie. Der war ja auch den ganzen Tag mit seiner Frau zusammen, die waren beide Lehrer an der gleichen Schule im Sechzehnten Bezirk, alles piekfein da...“

>>> „Also ich weiß von einer richtigen dicken und großen Liebesaffäre zwischen einem Au-Pair und dem Hausherrn, das ging bis zu dramatischen Szenen und zur Scheidung. Aber da scheint es zwischen den beiden tatsächlich ernsthaft gefunkt zu haben, denn der hat das Au-Pair-Mädchen nach seiner Scheidung geheiratet und die haben heute zwei Kinder und betreiben gemeinsam eine kleine Werbeagentur trüben in Neully. Es gibt ja 'ne ganze Menge deutscher Frauen in Frankreich, die einen Franzosen geheiratet haben, mehr als umgekehrt, meistens waren das Au-Pair-Frauen oder Reiseleiterinnen, die dann hier in Frankreich ihren Mann kennen gelernt haben und geliebt sind. Andere Franzosen haben ihre deutschen Frauen in Deutschland kennen gelernt, das war damals, als die französischen Soldaten noch in Koblenz oder Baden-Baden stationiert waren...“

>>> „Ich würde mich als Au-Pair auf so etwas gar nicht erst einlassen, auch wenn es vielleicht meiner Eitelkeit schmeicheln würde, wenn der Typ mich irgendwie versuchen würde anzubaggern. Den würde ich zappeln lassen, denn ich muss mich mit Madame gut stellen, mit der bin ich schließlich den ganzen Tag im Haus, und der Typ kommt nur abends, wenn überhaupt, weil er meistens in ganz Frankreich unterwegs ist, der ist Pressefotograf für Madame Figaro und Marie Clair, da lernt der unterwegs so viele Frauen kennen, da braucht der nicht sein Kindermädchen aus old Germany anzubaggern.“

>>> „Und wie sieht es sonst mit der Liebe bei euch aus? Oder tut sich da überhaupt nichts, weil ihr vielleicht euren Freund in Deutschland zurück gelassen habt?“

>>> „Was meinst du? Ob wir hier Typen kennen lernen? Ob ich verknallt war oder bin oder so? Na ja, als ich von Westfalen weg bin, da hatte ich noch einen Freund zu Hause. Als ich dem sagte, ich ginge für ein Jahr nach Paris als Au-Pair, da ist der fast ausgeflippt. Und dann hat er gesagt, er würde mich lieben, und wenn ich ihn auch lieben würde, dann könnte ich nicht einfach so für ein Jahr weg gehen, und schon überhaupt nicht nach Frankreich! Und ich habe eine Weile nachgedacht und den Haken bei der Sache erkannt und dann habe ich ihm gesagt, also, wenn unsere Liebe nicht mal ein Jahr überdauern würde, wie sollte sie da wohl später für ein ganzes Leben halten, und ich würde erst mal fahren und dann würden wir weiter sehen. Eine Woche später war er hier und der Zirkus ging von vorne los. Einen Monat danach war Schluss; nicht weil ich einen Franzosen oder einen anderen Typen hier in Paris kennen gelernt hatte, sondern weil ich endlich frei sein wollte, zum erstenmal auf eigenen Füßen, weg von zu Hause, mit eigenen Entscheidungen, konnte mir endlich mal mit Distanz von zu Hause Gedanken über mich machen, ohne dass meine Mutter oder mein Freund mir rein geredet haben, und da wusste ich plötzlich, jetzt ist erst mal Schluss, ich brauche erst mal überhaupt keinen festen Typen, und die nötigen Streicheleinheiten, die kann man sich hier in Paris auch ohne festen Freund beschaffen...!“

>>> „Also ich habe eine andere Erfahrung gemacht. Ich hatte in Deutschland keinen festen Freund, wollte aber eigentlich einen kennen lernen, das heißt, wollen wir doch mal ehrlich sein, ich wollte jemand haben, an den ich mich binden kann, anlehnen kann, um nicht alleine zu sein; wer will das schon? Und da war es meine geschiedene große Schwester, die hat mir gesagt, ich solle erst mal selbständig werden und lernen auf eigenen Füßen zu stehen, bevor ich mich fest an einen Mann binde. So kamen wir auf den Gedanken, als Au-Pair nach Frankreich, denn jetzt hatte ich das Abi aber keine Azubi-Stelle, und Au-Pair ist auf der einen Seite eine gewisse Selbständigkeit in der Fremde, auf der anderen Seite aber auch noch die Sicherheit und Geborgenheit einer Familie. Und jetzt? Jetzt bin ich ein halbes Jahr hier. Und weißt du was? An manchen Abenden und an meinem freien Tag treffe ich mich mit anderen deutschen Au-Pairs im Cafe an der Place St. Michel und da sitzen wir rum und quatschen und tauschen unsere Erfahrungen aus, und, wenn ich ehrlich sein soll, wünscht sich jede von uns, dass uns ein junger und gutaussehender Franzose anspricht. Nicht weil ich eine feste Bindung will, nur erst mal so, man weiß ja nie, was sich daraus entwickeln kann, oder...?“

>>> „Und? Werdet ihr angesprochen?“

>>> „Ab und zu. Aber auch nur, wenn die jungen Franzosen in der Gruppe sind, also ungefähr genauso viele Männer wie bei uns Mädchen am Tisch sitzen. Geklickt hat es dabei noch nicht. Immer nur das übliche Gruppengeflachse. Ich weiß, ich müsste mich mal von der Gruppe lösen und alleine ins Bistro gehen und mich einfach da an einen Tisch setzen. Aber ich weiß nicht so recht...“

>>> „Kommen wir doch noch mal zurück zu euerem Tagesablauf und zu euren Erfahrungen...“

>>> „Für mich war die größte Erfahrung, zu erkennen, dass ich Verantwortung zu tragen habe. Damit meine ich: Kinder auf dem Schulweg begleiten, mitten durch den Verkehr zum Kindergarten, Kinder in der Küche beaufsichtigen, mit all den technischen Geräten und chemischen Putzmitteln. Also, das ist eine ganz gewaltige Verantwortung, die mir vorher gar nicht so bewusst gewesen war. Dann oft alleine mit den Kindern im Haus, quasi Schlüsselgewalt und Hausrecht ausüben, Verantwortung über die Werte in der Wohnung, für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder. Das wird von vielen Au-Pairs anfangs nicht bedacht...!“

>>> „Und wie sieht so ein Tagesablauf praktisch aus?“

>>> „Ich stehe um sechs auf, wie die Familie. Ich habe mein eigenes Zimmer mit separatem Eingang oben unter dem Dach. Dieses Glück haben nicht alle, obwohl das eigene Zimmer im Au-Pair-Vertrag garantiert wird, aber der eigene Eingang, unabhängig, auch mal für Besuche, das ist schon die Ausnahme. Um Viertel vor Sieben bin ich in der Küche. Frühstück herrichten, servieren, gemeinsames Frühstück, teils zwischen Tür und Angel, die Kinder sind undiszipliniert, Madame hält nichts von der strengen französischen Erziehung. Gespräche zwischen Kaffee trinken und Schnürsenkel zubinden hin und wieder. Über Geschäftliches oder über familiäre Angelegenheiten wird in meinem Beisein nicht gesprochen, höchstens so Sachen, ob die Kinder brav waren, welches Spielzeug oder welche Fernsehprogramme man ihnen verweigern soll, welche neuen Filme gerade angelaufen sind, na ja, eben so das tägliche Zeug.

Monsieur fährt um Acht ins Geschäft, eine Herrenboutique in der Rue St. Honoré, die um Neun öffnet. Bei den folgenden Arbeiten wechsele ich mich mit Madame ab; mal geht sie einkaufen und ich bringe die beiden *filles* in den Kindergarten, oder umgekehrt. Einmal in der Woche kommen Gäste, meistens Geschäftsfreunde oder irgendwelche Parteifreunde, mein Monsieur will sich, glaube ich, in der Stadtpolitik engagieren und sich bei der nächsten Kommunalwahl ins Rathaus wählen lassen, weil er der Meinung ist, der französische Mittelstand und die kleinen Geschäftsleute würden von der sozialistischen Regierung erdrückt und seien kaum noch lebensfähig. Ich habe davon keine Ahnung, schnappe das nur am Rande so auf. Bei den Einladungen für die Geschäftsfreunde ist Madame etwas pingeliger als sonst; da geht sie selbst in die *Épicerie*, zum *Traiteur* und in die *Boucherie*, um persönlich auszusuchen, sonst rufen wir da immer nur an und es wird geliefert, und ich rotiere in der Küche, zusammen mit einer für diesen Tag extra engagierten Köchin. Zweimal pro Woche kommt eine Putzfrau für die grobe Hausarbeit und die große Wäsche. Dazwischen bin ich mit der Kleinwäsche, Bügeln, Staubsaugen und Wischen und vor allem mit den Kindern beschäftigt. Der Gärtner kommt einmal wöchentlich für das Wochenendhaus in *Chevreuse*, da verbringen wir mitunter die Wochenenden. Es hat sich ergeben, dass ich auch den Rasen sprühe, aber Hecken schneiden und Rasen mähen, das mache ich nicht..."

>>> „**Wie sieht es mit Nacht- und Sonntagsarbeit aus?**“

>>> „Zwei- oder dreimal pro Woche muss ich abends oder nachts auf die Kinder aufpassen, bis meine Gasteltern zurück kommen. Aber das bekomme ich extra bezahlt, das ist nicht in meinem Taschengeld inbegriffen. Ich weiß, einige Mädchen in anderen Familien müssen das inklusive machen, da sparen die Familien ganz schön Geld, eine Babysitterin in Paris kostet ein kleines Vermögen. Ich sitze dann mit den Gören vorm Fernseher, wir spielen, oder ich probiere meine Französischkenntnisse mit den Kindern aus. Um Neun müssen sie ohnehin ins Bett. Dann kann ich lesen oder lernen. Denn nachmittags von Fünf bis um Sieben habe ich ja Französischunterricht in der Alliance! Sonntags habe ich, von Ausnahmen abgesehen, frei. Laut Abmachung steht der Sonntagvormittag zum Kirchengang zur Verfügung, egal ob man hingehet oder nicht; meistens treffen wir uns im Café, oder gehen in eine Kunstausstellung oder bummeln bei schönem Wetter über die Champ's, es gibt ja immer soviel, der Tag ist nicht lang genug...“

>>> „**Wie sieht es mit Kontakten aus? Habt ihr französische Bekannte oder sogar Freunde, oder hält man sich da mehr an die deutsche Gruppe?**“

>>> „Kommt darauf an. Mädchen, die zum erstenmal oder erst kurze Zeit hier sind, suchen die deutschen Gruppen oder das Foyer. Erfahrenere haben auch Kontakte mit Franzosen. Das hängt teilweise auch von den Gastfamilien ab, ob die das Mädchen integrieren und in ihrem Bekanntenkreis vorstellen, oder sich selbst überlassen. Letztlich ist das auch eine Frage der Sprachkenntnisse und der Persönlichkeitsentwicklung. Wer nicht richtig Französisch spricht und auch zu Hause in Deutschland eine graue Maus und schüchtern war, kann in einer so lebhaften Stadt wie Paris oder Lyon kaum erwarten, plötzlich mit Freunden und Einladungen überschüttet zu werden. Das kommt nicht gleich zu Anfang. Aber eigentlich versucht doch jede von uns, zumindest eine deutschsprachige Freundin zu haben, mit der man in der Freizeit reden und etwas unternehmen kann. Am Anfang kann die Fremdheit zur gefährlichen Isolation werden, da braucht man einfach jemand. Ich war vorher in einer

Familie als Sommer-Au-Pair für drei Monate in Biarritz, ganz unten an der spanischen Grenze, da hat man höchstens mal deutsche Touristen gesehen, und ich hatte viel mehr Kontakt zu Franzosen als hier in Paris. Allerdings kann man auch nicht erwarten, dass die Franzosen einfach so auf dich zu kommen. Da musst du schon was tun. Einem Sportverein beitreten, oder eine Bekanntschaftsanzeige in einer Zeitung, oder ins Theater und dort in der Pause sich unters Volk mischen und einfach drauf los quasseln, aber das ist einfacher gesagt als getan..., oder?“

>>> „Apropos ausgehen und Freizeit! Das kostet ja schließlich Geld. Und weder Paris noch das restliche Frankreich sind nicht gerade billig. Wie kommt man mit dem Taschengeld von knapp 600 Mark (oder jetzt 300 Euro) über die Runden?“

>>> Zunächst herrscht betretenes Schweigen, dann vereinzelte unterschiedliche Meinungen und Erfahrungen:

„Erstens arbeiten wir keine volle Zeit, obwohl unsere 36 Stunden pro Woche jetzt an die gewerkschaftlich für alle Arbeitnehmer geforderte 36-Stundenwoche heran kommt, und so gesehen verdienen wir weniger als den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohn, den SMIC. Aber schließlich bekommen wir das Zimmer, was in Paris ja einen Wert von mindestens 1500 bis 2500 Francs (jetzt rund 300 bis 400 Euro) darstellt; dann unsere Vollverpflegung, die man ebenfalls noch mal mit 1500 Francs oder knapp 300 Euro veranschlagen kann. In Paris zahlen viele Familien noch die Carte Orange, also die Monatskarte für die Busse und Metro im Raum Paris, und schließlich kommt auch noch die Kranken- und Sozialversicherung auf die Familie zu, wenn man angemeldet arbeitet, also mit allen Papieren und so...“

>>> „Das erklärt noch immer nicht meine Frage, ob ihr mit euerem Geld auskommt?“

>>> „Es reicht gerade so, aber wenn man noch was Gespartes auf der Kante hat oder ab und zu mal was aus Deutschland von der lieben Familie kommt, das schadet auch nichts. Ein Kinobesuch kostet ja schon zehn Euro, selbst wenn man auf die Studentenkarte an den verbilligten Tagen geht; wenn man danach noch einen Kaffee trinkt, ein Päckchen Zigaretten kauft oder Heißhunger auf ein Eis oder einen Hamburger hat, also da muss man schon ganz schön kalkulieren und aufpassen. Für neue Klamotten, und davon gibt es in Paris ja eine traumhaft schicke Auswahl, also da ist nichts mehr drin...“

>>> „Gibt es auch Fälle von persönlichem Versagen, Heimweh, Enttäuschung?“

>>> „Ziemlich oft sogar! Obwohl es kaum jemand zugeben wird! Die Mädchen kommen meist aus gutbürgerlichen Verhältnissen in Deutschland, zumindest jene aus dem Westen. Etwas anders ist es mit den Mädchen aus der Ex-DDR; die sind irgendwie selbständiger, neugieriger, die kommen mehr aus einfachen Verhältnissen und boxen sich besser durch. Aber alle waren noch nie für längere Zeit, vor allem nicht in eigener Verantwortung, im Ausland. Da hört man was von Haustochter, denkt in erster Linie an Flirts, Freiheit und tanzen gehen, bereitet sich nicht richtig vor, und hier ist es dann ganz anders, als man es von zu Hause gewohnt ist. Hier sind plötzlich eigene Entscheidungen gefordert! Hier kann man sich nicht mehr an den gedeckten Tisch setzen und nachher den Mund abwischen! Hier dirigiert nicht mehr die Mutti das Geschehen, hier muss man oft selbst dirigieren. Die Gastfamilie kann sich zwar um Integration bemühen, aber sie ist kein völliger Ersatz für die gewohnte Familie zu Hause in Deutschland, und vor allem: Sie kann nicht Sozialarbeiter und Beichtvater spielen! Da gibt es mitunter schon verzweifelte Anrufe bei den Eltern oder Gespräche hier mit dem deutschen katholischen oder evangelischen Pfarrer oder mit den Sozialarbeiterinnen vom deutschen Sozialdienst in Paris oder hier mit der Heimleiterin, die ja nicht nur das Heim leitet, sondern mit pädagogischem Geschick über die heimlichen Wehwehchen der Mädchen Bescheid weiß. Und dann wird einem am Ende auch mal klar, dass man zu früh, zu unreif von zu Hause weg ist, dass man Träumen und Illusionen nach hing und hier die Realität noch nicht richtig in den Griff bekommt. Entweder muss man dann sehr schnell lernen, eine radikale, eine grundlegende Änderung seines

Lebens vorzunehmen, oder erst einmal zurück nach Hause, und ein erneuter Versuch in vielleicht einem Jahr.....“

>>> „Heißt Vorbereitung eigentlich, nur die Programme der Vermittlungsstelle richtig lesen, vielleicht noch etliche Lektüre über Frankreich in den Koffer packen, sich um den Au-Pair-Vertrag und die Versicherungspapiere, also um die praktischen Dinge zu kümmern und dann hier in Frankreich antanzen...? Oder gibt es auch so etwas wie eine psychologische Vorbereitung, völlig unabhängig davon, ob man nach Paris oder Lyon, also in Großstädte, oder in eine Familie mit Landhaus in der Provence geht...?“

>>> „Ja! – Ich denke, man sollte sich zwar praktisch sehr gut vorbereiten, aber auch ein paar persönliche Gedanken über sich selbst machen, zum Beispiel was man selbst von diesem Frankreich-Jahr erwartet, wie man auf unvorhergesehene Fälle und andere, fremde Menschen reagiert, ob man bereit und fähig ist, von sich aus auf andere Menschen zuzugehen, oder immer nur wartet, ob die anderen den ersten Schritt tun. Besonders unter neuen Begebenheiten in einem anderen Land sollte man sich immer wieder selbst überprüfen, sich selbst auch in Frage stellen können. Warum hat mein Gegenüber, z.B. in der Metro, in der Sprachschule oder im Bistro, so oder so reagiert, und nicht so wie ich es erwartet hätte oder gewohnt bin? Wie hätte ich mich in seiner oder ihrer Position verhalten? Und nicht umgekehrt! Wir sollten ganz schnell lernen, nicht von uns auf andere zu schließen! Nicht unsere Ansichten als Nonplusultra zu betrachten, sondern in andere Menschen hinein hören; versuchen einen Standpunkt von deren Gesichtspunkt zu sehen. Gerade in neuen Situationen im Ausland hilft uns diese ohnehin logische Weisheit, nicht festzufahren, nicht isoliert zu werden, oder sogar als deutsche Besserwisserin abgestempelt zu werden. In Frankreich kommt nämlich noch eine zu Deutschland unterschiedliche „Streit-Kultur“ (nicht zu verwechseln mit dem ominösen Wort „Leit“-Kultur) hinzu: Franzosen diskutieren gerne über alles; sie akzeptieren zunächst erst mal überhaupt nichts, stellen alles in Frage, „streiten“ darüber, aber nicht verbissen, sondern als Wortspiel, als Gesellschaftsspiel, als Spaß an der Freude des Wortgeplänkels. Dieser Umstand hat schon vielen Deutschen – nicht nur Au-Pairs – zu Beginn des Frankreich-Aufenthaltes das Leben kompliziert“.

>>>Die „andere“ Seite:

Mit der Gastfamilie im Gespräch:

Der Autor wollte auch die „andere Seite“, nämlich die Meinung einer Gastfamilie hören; er führte mit einer französischen Geschäftsfrau, die seit vielen Jahren regelmäßig ein oder zwei junge Au-Pair-Frauen zu Gast und zwei schulpflichtige Kinder hat, folgendes Gespräch:

>>> „Madame, wie stufen Sie Ihre Erfahrungen mit deutschen Au-Pairs ein?“

>>> „Ich habe meistens gute Erfahrungen in jenen Fällen gemacht, wenn ich die Mädchen von offiziellen Stellen oder Jugendverbänden vermittelt bekommen habe. Die Mädchen bleiben in der Regel sechs Monate hier; einmal hatte sich zwischen meinem damals siebenjährigen Sohn und dem Au-Pair – Karin war damals 22 und bereits zum zweitenmal in Paris – eine so herzliche Beziehung ergeben, da hätten wir am liebsten den Vertrag verlängert, aber Karin musste nach Deutschland zurück, weil sie endlich einen Studienplatz bekommen hatte. Aber bereits in ihren ersten Semesterferien kam Karin zurück und verbrachte als Sommer-Au-Pair zwei Monate mit uns in unserem Ferienhaus in der Bretagne. Wir schreiben uns noch heute...“

>>> „Und Ihre negativen Erfahrungen...?“

>>> „Einmal benötigten wir kurzfristig ein Au-Pair für den Urlaub am Mittelmeer, weil zwischen der Ankunft des neuen und der Rückfahrt des alten Au-Pairs ein Loch von vier Wochen entstanden war. Die Zeit zur Vermittlung über ein offizielles Büro war zu knapp, und wir haben deshalb in einer Pariser Zeitung inseriert. Also mussten wir nehmen, was von der Straße kam, um es mal so auszudrücken. Wir entschieden uns dann von acht Bewerberinnen für eine junge Deutsche, die uns auch die Bescheinigung einer Pariser Sprachschule vorlegte, wo sie als Studentin eingeschrieben war. Angeblich wohnte sie bei Freunden. Aber sie schien in Ordnung zu sein, denn unsere Kinder mochten

sie und sie sprach bereits recht gutes Französisch, was ich immer als eine der wichtigen Voraussetzungen ansehe. Aber dann im Urlaub bekam sie laufend aus Paris Männerbesuch, oder sie lernte wahllos junge Männer am Strand oder beim Einkaufen im Supermarkt kennen, alle zwei Tage kam ein anderer, und abends zählte sie die Sekunden bis zum Feierabend und weg war sie in der Disco, kam sehr spät nach Hause, sie roch nach Alkohol und Tabak, und meistens war sie in Männerbegleitung, die sie heimlich mit auf ihr Zimmer nahm, oder sie küssten sich im Vorgarten, na ja, küssen konnte man das schon nicht mehr nennen, und das Fenster des Kinderzimmers war direkt daneben...“

>>> „Madame, haben Sie bedacht, dass junge Frauen im Alter von 18 oder 20 Jahren auch den Wunsch und das Recht auf in eigenes Leben, auch auf ein eigenes Sexualleben haben?“

>>> „Dagegen ist auch nichts einzuwenden. Mein Mann und ich sind gewiss nicht prude, im Gegenteil, wir sind moderne Menschen. Aber alles hat seine Grenzen; ich denke, es macht doch einen sehr schlechten Eindruck auf die Kinder, wenn ihr Kindermädchen täglich die Partner wechselt und morgens unausgeschlafen am Frühstückstisch sitzt. Und letztlich ist das heutzutage auch eine Frage der Gesundheit, wenn Sie wissen was ich meine?! Also, ich hatte den Eindruck, das Au-Pair wollte nur einen bezahlten Urlaub am Mittelmeer verbringen, ohne sich über ihre Verantwortung bewusst zu sein. Sehen Sie einmal, Karin hatte damals auch einen festen Freund in Paris, wir hatten ihn sogar zum Essen eingeladen, mit den Kindern. Aber Karin hat ihn diskret mit auf ihr Zimmer genommen oder sich bei ihm in seiner Studentenmansarde getroffen. Das ist doch was anders, oder?“

>>> „Hatten Sie auch sogenannte Problem-Mädchen, also junge Frauen mit persönlichen Problemen, mit Heimweh oder Einsamkeit?“

>>> „Ich weiß von meinen Freundinnen, die auch regelmäßig Au-Pairs beschäftigen, in einigen Fällen gab es da Probleme. Einmal war es wegen einem Freund des Mädchens, der dauernd aus Deutschland kam und hier Eifersuchtsdramen veranstaltete. Das Mädchen war so hin- und hergerissen, dass es schließlich den Vertrag vorzeitig abbrach und nach Deutschland zurück ging. Ein anderes Mädchen hatte Drogenprobleme; angeblich hatte sie diese nicht von Deutschland mitgebracht, sondern sie ist hier erst irgendwie in die Drogen-Szene geraten, das kann ja schnell gehen, wissen Sie?! Da war sogar die Polizei eingeschaltet, das Mädchen wurde noch hier in Paris in eine Entziehungskur gegeben, ich glaube, das war mit Hilfe des Deutschen Sozialdienstes, die sich da nach einem Hinweis der Deutschen Botschaft eingeschaltet hatten. Ich bin bisher von solchen ernsthaften Problemen verschont geblieben. Wahrscheinlich habe ich einen Riecher für Problem-Fälle und halte sie mir vom Hals. Ich kann auch nicht einsehen, warum ich Sozialhelferin oder Ersatzmutter bei einer jungen Frau spielen soll, die eigentlich bereits erwachsen ist...“

>>> „Aber ein Teil des Au-Pair-Verhältnisses besteht doch auch unter den Aspekten >Familienanschluss< und >Haustochter<. Beinhaltet das nicht auch, sich im Notfall um die Sorgen seiner Angestellten zu kümmern, denn eigentlich ist es ja keine Angestellte, sondern ein Familienmitglied!?“

>>> „Also nein! So großzügig würde ich das nicht auslegen! Einen freundschaftlichen und familiären, auch einen persönlichen Umgang mit der jungen Frau zu pflegen, das ist normal und für mich und meinen Mann überhaupt keine Frage. Aber wir haben weder Zeit noch eine dafür notwendige Ausbildung, in solchen extremen Problem-Fällen den Doktor zu spielen oder Händchen zu halten. Dazu habe ich keine Nerven! Das kann niemand von uns verlangen! Wir haben zunächst einmal Verantwortung unseren Kindern gegenüber, dann haben wir unseren Beruf, unser Geschäft; - nein! Wir sind normale Menschen aber keine Sozialfürsorger! Bei Heimweh und Einsamkeit, ja sogar bei Liebeskummer lasse ich gerne mit mir reden; - aber Drogen oder Alkohol? Nein danke!“

Copyright: www.Frankreichkontakte.de